

Folge 1825: Dunkle Mächte

31.10.2021

Was bisher geschah: Gerda Wiese mimt seit geraumer Zeit den neuen Hausdrachen der Lindenstraße 3 und scheint, mit ihrem aufbrausenden und zänkischen Verhalten, der verstorbenen aber noch immer berüchtigten Else Kling in nichts nachzustehen. Wie werden sich Gabi und Andy mit der neuen Nachbarin arrangieren, nachdem sie gerade erst die Wohnung gleich gegenüber bezogen haben?

Antonia ist verzweifelt. Als würde es nicht bereits genügen, dass die Erwachsenen sie überhaupt nicht ernst zu nehmen scheinen, muss sie ihren Freund Hamudi auch noch mit einer fremden Blondine umeinander posieren sehen. Antonia reimt sich schnell ihr eigenes Bild zusammen und scheint in ihrer tiefen Verzweiflung zum Äußersten bereit....

Freitag, 01.10.2021, 09:12 Uhr

Iffi hatte mal wieder vergeblich versucht das Badezimmer für sich zu beanspruchen, doch wie jeden Morgen aufs Neue war das kein leichtes Unterfangen für den Rotschopf. Während Roland diesmal wahrlich keine Schuld traf und er vergnügt vor sich hin pfeifend den Kaffee in die entsprechenden Tassen einschenkte, hämmerte Iffi verbittert gegen die Badezimmertür.

„Antonia, es reicht gleich.“

„Mach doch nicht so ne Welle, wenn du eh nur im Home-Office bist,“ erwiderte Toni gewohnt trotzig, was Iffi beinahe aus der Haut fahren ließ.

Ehe sie am Ende noch die Tür eintreten konnte, schritt Roland vorausschauend ein und führte seine kampfeslustige Gattin behutsam in die Küche.

„Mensch, du weeßt doch nu langsam dass das nischt bringt,“ mahnte er belehrend und stellte Iffi kurzerhand einen dampfenden Pott Kaffee vor die Nase.

„Und Antonia weiß nur zu genau, dass mich ihre morgendliche Beschlagnehmung des Badezimmers regelmäßig auf die Palme bringt. Es hat sich nichts aber rein gar nichts geändert.“

„Meenste, seit die Zwecke uns ausgebüchst ist?“

Roland hatte den Nagel auf den Kopf getroffen. Allerdings wusste niemand von den tatsächlichen Ausmaßen des Dramas, welches sich beinahe am Wahlabend abgespielt hätte. Antonia hatte ihren Freund Hamudi während eines vermeintlichen Seitensprungs ertappt, ihren Kummer mit Alkohol runtergespült und wäre daraufhin beinahe ihren eingetrübten Wahrnehmungen gefolgt, ihrem jungen Leben auf den Gleisen ein Ende zu setzen. Im letzten Augenblick besann sich der Teenager eines Besseren, wankte zurück in die elterliche Obhut und schwieg sich seitdem aus, was eine gepfefferte Standpauke sowie Hausarrestlerlass nach sich zog.

Doch als Hamudi seiner jugendlichen Liebe am nächsten Tag auf alle Fragen wohl überlegte und plausible Antworten erteilen konnte, schien Antonias Welt schnell wieder in rosafarbene Wolken gebettet zu sein.

Iffi und Roland hingegen mussten auch weiterhin mit den Launen der 16-Jährigen leben und dabei versuchen die Fassung zu bewahren. Doch genau das gelang Iffi immer seltener, was Roland plötzlich zu einer undurchdachten Idee inspirierte.

„Sage mal und wenn Konstantin ma mit der kleenen Kr... Krawalldame redet?“

Iffi blickte ihren Liebsten an, als würde er gerade den Verstand verlieren.

„Antonia soll mit deinem Sohn reden? Und worüber, wenn ich fragen darf?“

„Immerhin hat die doch ooch ma für Konstantin geschwärmt und fasst vielleicht eher zu ihm Vertrauen als zu uns Alten.“

„Also erstens fühle ich mich längst nicht wie eine „Alte“. Und Zweitens: Schon vergessen was Antonias sogenannte Schwärmerei für deinen Sohn an Konsequenzen nach sich gezogen hat?“

„Gut, gut, isch bin wieder der Blöde. Aber ne bessere Idee scheint's ja ooch nisch zu haben, mei Schmedderling. Und solange du nisch off nen besseren Einfall kommst, musst du das wohl noch viele Morgende über dich ergehen lassen...“

Roland wies vorausschauend und schlimmes ahnend den Zeigefinger in die Höhe, als wenig später Antonia aus dem Badezimmer rauschte und dabei lauthals die Tür ins Schloss fallen ließ. Iffi brachte allein das wieder kurz vor den Rand des Zusammenbruchs, ehe sie ihren holden Gatten ergeben anblickte und ein zaghaftes Kopfnicken absetzte.

„Offenbar sind hier dunkle Mächte am Werk, die von meiner Tochter endgültig Besitz ergreifen wollen. Wir müssen das behutsam einfädeln, sonst riecht Toni sofort Lunte.“

„Du scheinst noch nischt von mir gelernt zu haben,“ erwiderte Roland schelmisch grinsend und schenkte seiner frustrierten Frau einen zärtlichen Kuss auf die gekräuselten Lippen, welche den inneren Druck in ihr offenbarten.



Donnerstag, 07.10.2021, 08:24 Uhr

Alex blätterte sich teilnahmslos durch die nichtssagenden Anzeigen des „Münchner Kuriers“, ehe auch Iris an diesem Morgen die Küche betrat und mit der Hand ihrem Schatz durch das lichter werdende Haar fuhr.

„Du kommst heute aber auch nicht so richtig in die Gänge,“ stellte die Ärztin fest, ehe sie sich einen Kaffee einschenkte und nach einem ofenwarmen Brötchen griff.

„So kann man es auch formulieren,“ erwiderte Alex grummelig, eher er seine verhaltene Aufmerksamkeit weiter dem allmorgendlichen Schmierblatt widmete.

„Und kann man dir vielleicht irgendwie helfen? Ich meine, du hängst ja nicht erst seit gestern so dermaßen in den Seilen. Eigentlich fällt mir deine Antriebslosigkeit bereits seit längerem auf. Kommt mein süßer DJ und Lebemann etwa langsam in die Jahre und wird zunehmend grummelig?“

Iris tätschelte Alex Wange, doch dieser wich beleidigt zurück, ohne eine Miene zu verziehen.

„Meinst du damit, dass ich deinem Vater immer ähnlicher werde?“

„Das wollte ich damit ganz und gar nicht sagen, Alex. Aber seit Lara uns besucht hat, habe ich dich kaum noch ausgeglichen erlebt. Vermisst du etwa unsere Kleine mehr, als du es zugeben willst?“

Alex befreite sich mit einer schnellen Handbewegung von der Tageszeitung, nippte an seinem Kaffee und blickte Iris mit müden Augen an.

„Ich vermisse Lara tatsächlich, aber das ist es nicht... allein.“

Nun rutschte Iris nervös auf ihrem Stuhl hin und her.

„Sondern?“ versuchte sie Alex nähere Einzelheiten zu entlocken und befürchtete dabei schon fast ein fatales Intimgeständnis.

Immerhin hatte ihr Partner sich in der Vergangenheit nicht gerade durch Treue und Verantwortung ausgezeichnet. Alex erkannte Iris insgeheime Befürchtungen, ergriff ihre Hand und wischte mit seinem Lächeln ihre Zweifel nahezu von dannen.

„Mach dir bloß keine Sorgen. Es geht dabei viel eher um mich und das Schattendasein, was ich nun schon so lange in Murats Shisha-Bar friste. Meine Güte, dieser Laden war einmal meine Kochschule und ich mal Unternehmer. Wir haben Kohle auf der Bank und ich friste mein langweiliges Dasein als frustrierter und unterforderter Angestellter.“

„sLäbe isch kein Sugus,“ glänzte Iris unerwartet mit feinsten schweizerdeutscher Mundart und wusste damit sogar Alex zu überraschen.

„Wie bitte?“

„Glaubst du wirklich es geht völlig spurlos an mir vorbei, dass ich seit Jahren mit einem waschechten Schweizer zusammenlebe?“

Wenigstens konnte Iris ihren trübsinnigen Lebensgefährten ein Lächeln entlocken, obwohl es damit nicht längst nicht getan war. Während sein Grinsen schnell wieder versiegte, versuchte Iris ihren Holden schließlich mit Mut und Ehrgeiz etwas neuen Elan einzuverleiben.

„Du solltest wieder aktiv werden, dich in der Veranstaltungsszene umhören und genau das tun, was du ohnehin am besten kannst.“

„Und das wäre?“

„Die Leute unterhalten, Veranstaltungen auf die Beine stellen, innovative Ideen umsetzen. So wie es aussieht, hat sich die Corona-Lage weitestgehend entspannt und alles pendelt sich allmählich wieder auf einem erträglichen Niveau ein. Worauf wartest du also noch?“

Alex' Stirnrunzeln war ein todsicheres Indiz dafür, dass er angestrengt über die Worte seiner Partnerin nachdachte. Hatte sie womöglich recht und den wunden Punkt zur Sprache gebracht, der Alex gerade so schmerzlich beschäftigte und zunehmend unzufriedener werden ließ?

„Einfach so, aus dem Nichts heraus eine Veranstaltung auf die Beine stellen?“ fragte er skeptisch nach, woraufhin Iris ihn ermutigend entgegen nickte, ehe sie sich kurz darauf auf dem Schoß ihres Freundes niederließ.

„Wenn jemand sowas kann, dann ja wohl du. Halloween steht doch vor der Tür. Vielleicht fängst du erstmal ganz im Kleinen an und stellst eine unverbindliche „Street-Halloween-Party“ auf die Beine. Improvisier und mach ein kleines, aber kurzweiliges Nachbarschaftstreffen draus?“

„Vielleicht hast du ja gar nicht so Unrecht,“ zeigte sich Alex plötzlich von der Idee seiner Lebensgefährtin inspiriert, was auch am Leuchten seiner Augen klar abzulesen war. „Vielleicht kann ja eine Band spielen und der ganze Kiez kommt auf ein gruseliges und geselliges „Get together“ hier auf der Lindenstraße zusammen.“

„Zumindest wäre es ein Anfang und du hättest endlich wieder eine Aufgabe, für die du brennst und in der du voll und ganz aufgehen kannst.“

Für den spontanen Einfall bedankte sich Alex mit einem langen und hingebungsvollen Kuss bei Iris, ehe er einen verführerischen Schafzimmerblick auflegte.

„Hast du nicht noch etwas Luft, bevor du rüber in die Praxis musst?“

Iris blickte argwöhnisch auf die unaufhörlich voranschreitende Wanduhr und nickte, ohne länger über etwaige Vernunft nachzudenken. Die Praxis musste einen Moment warten, wenn es gerade wichtigere zwischenmenschliche Unsicherheiten aus dem Weg zu räumen galt. Kurz darauf verließen die beiden die Küche und verlagerten das Frühstück in das weitaus bequemere Bett.



Weit weniger harmonisch verlief der Vormittag im Erdgeschoss der Lindenstraße 3. Andy wollte eigentlich nur seinen Verpflichtungen als Hausmeister gerecht werden, während er die defekte Glühbirne im Treppenhaus auswechselte und deren Ersatz klirrend auf dem Boden zerschellen ließ.

Andys wildes Fluchen brachte dabei allerdings nicht seine Frau Gabi auf den Plan, welche um diese Tageszeit ohnehin ihrer Arbeit im „Café Bayer“ nachging, sondern ließ ausgerechnet den neuen Hausdrachen von gegenüber Spalier stehen: Gerda Wiese!

Mit ihr war der ehemalige Taxler bereits des Öfteren aneinandergeraten, doch so langsam platzte ihm der Geduldsfaden, da die griesgrämige Dame von nebenan bei jedem noch so kleinen Vorfall ihre ungefragte Meinung kundtat.

„Sie verursachen wieder mal mehr Schaden als Nutzen,“ kommentierte sie Andys Missgeschick überheblich von ihrer Wohnungstür aus.

„Das kann doch wohl jedem mal passieren.“

„Wenn Sie die Scherben auch wieder wegmachen, ohne dass andere hineintreten müssen und sich dabei im Dunkeln Hals und Kopf brechen, ist es ja gut.“

„Solange es die richtige Person trifft, kann ich auch daran nichts schlechtes erkennen,“ erwiderte Andy zweideutig, worauf Gerda nur gewartet zu haben schien.

„Also das ist ja wohl die Höhe. Nur weil Sie Ihrer Arbeit offensichtlich nicht gewachsen sind, müssen Sie nicht gleich persönlich werden.“

„Davon bin ich weit entfernt. Vielleicht hilft es ja, wenn Sie beim nächsten Mal einfach die Tür von innen geschlossen halten und nicht zu allem Ihren ungefragten Kommentar abgeben.“

Bevor Gerda auf diese harschen Worte angemessen reagieren konnte, tauchte ihr Sohn Manfred in der Tür auf und fragte gewohnt naiv und einfältig:

„Was ist denn los, Mama?“

„Geh unbesorgt wieder rein und nimm deine Mutter am besten gleich mit.“

„Andy Zenker, mei was ist denn da schon wieder los?“

Diese Worte stammten nun von der „Zuckerbäckerin“ Gabi, die ihrem Mann unangekündigt eine kleine Brotzeit vorbeibringen wollte und somit Zeugin dieser nachbarschaftlichen Auseinandersetzung wurde.

„Diese Ziege will mir erklären, wie ich meine Arbeit zu erledigen habe.“

„Ihrem Mann mangelt es offensichtlich an nötiger Kompetenz, Arbeitsmoral und Benehmen,“ erwiderte nun Gerda ohne Umschweife.

Beide blickten nun erwartungsvoll auf die fromme Gabi, von der sie offensichtlich eine parteiische Reaktion erwarteten.

„Andy Zenker, jetzt komm von der Leiter runter und iss erstmal was.“

„Und was passiert mit den Scherben im Treppenhaus?“

„Die kann Ihr werter Sohn ja mal zur Abwechslung aufsammeln,“ gab Andy noch immer keine Ruhe, während er wieder sicheren Boden betrat. „Zu irgendwas muss er doch nütze sein.“

Das hatte gegessen und Gabi erkannte das nicht zuletzt an den weit aufgerissenen Augen ihrer Nachbarin, die blanke Entrüstung widerspiegelten.

„Frau Wiese, das tut mir wirklich sehr leid und natürlich werden wir die Scherben sofort beseitigen.“

„Hätte Ihr Mann nicht solch eine vernünftige, aber bemitleidenswerte Frau, hätte ich längst eine gepfefferte Beschwerde bei Frau Dressler eingereicht. Das kann doch wohl nicht die Norm sein. Guten Tag, wünsche ich.“

Während Gerda und Manfred hinter ihrer Tür verschwanden, brannte es Andy noch immer unter den Nägeln.

„Das ganze Haus sollte Unterschriften sammeln und gegen diese überhebliche Kuh Beschwerde einreichen.“

„Andy Zenker, es ist genug,“ schimpfte Gabi ihren rüpelhaften Mann zur Einsicht und zog ihn förmlich in die gemeinsame Wohnung, wo sie ihm gehörig die Leviten ließ.

„Was machst du mich denn jetzt so von der Seite an? Du weißt doch selbst am besten, dass dieser Drache seit Monaten nichts unversucht lässt, mich auf die Palme zu bringen.“

„Gerda Wiese ist vielleicht kein leichter Charakter, aber das ist doch noch lange kein Grund, ständig Öl ins Feuer zu gießen.“

„Diese Frau ist das reinste Fegefeuer. Ich dachte du und deine Frömmigkeit hätten das langsam auch erkannt. Wie die sich immer aufplustert, diese alte Henne. Roland hat schon Recht... Marienkäferarsch.“

Schimpfend und fluchend verschwand Andy in Richtung Badezimmer, während Gabi ihrem Schöpfer still und leise um etwas Frieden anflehte. Nachdem sie selbst die Scherben der zerbrochenen Glühbirne beseitigt hatte, öffnete sich abermals die Wohnungstür ihrer Nachbarin.

„Es tut mir wirklich leid, dass mein Mann die Beherrschung verloren hat. Wir leben seit vielen Jahrzehnten in diesem Haus und sind eigentlich immer auf gute Nachbarschaft bedacht.“

Gerda legte kaum Wert auf Gabis fromme Worte, während sie ihre Post aus dem Briefkasten fischte und murmelte:

„Das sehe ich.“

Plötzlich schien dem neuen Hausdrachen jedoch jegliche Gesichtsfarbe zu entweichen, während sie wie gebannt auf einen Briefumschlag starrte.

„Schlechte Nachrichten?“ wollte Gabi neugierig in Erfahrung bringen und dabei etwas gut Wetter bei Gerda Wiese machen.

Doch durch deren Körper schien ein Ruck zu verlaufen, ehe sie Gabi mit überheblichen Blicken musterte und sagte:

„Legen Sie einfach Ihrem Mann einen Maulkorb an, dann gibt es auch keine Probleme.“

Nach diesen Worten huschte Gerda wieder zurück in ihre Wohnung und Gabi wurde dabei das Gefühl nicht los, dass dieses Verhalten nicht zuletzt mit der gerade zugestellten Post in Zusammenhang stand.



Sonntag, 10.10.2021, 18:50 Uhr

Nur drei Tage später fasste Gabi den nötigen Mut, um die Höhle des Löwen aufzusuchen und etwas Frieden bei ihrer Nachbarin Gerda Wiese zu stiften.

Andy weilte auf einem sogenannten „Männerabend“ bei Enkel Nico und dessen Mitbewohner Linus, während die fromme „Zuckerbäckerin“ mit einer Flasche Rotwein bei der schwierigen Nachbarin läutete. Sie wollte gerade wieder gehen, als sich die Tür doch noch auftat und Manfred Wiese auf der Bildfläche erscheinen ließ.

„Ich wollte eigentlich zu Ihrer Mutter,“ sprach Gabi kleinlaut, als würde sie bittstellen.

„Mama hat sich im Schlafzimmer eingeschlossen und will nicht reden,“ erwiderte Manfred bekümmert und einfältig.

„Oh, was hat sie denn? Kann ich vielleicht irgendwie helfen?“

„Reden Sie mit meiner Mutter, damit sie wieder rauskommt?“ fragte Manfred beinahe wie ein Kleinkind, auf Hilfe hoffend.

Gabi nickte und trat in die ehemalige Kling-Wohnung ein, ehe sie kurz darauf am Schlafzimmer von Gerda Wiese klopfte und sich vorstellte.

Keine Reaktion!

Gabi wiederholte das Vorgehen erneut und entschuldigte sich diesmal für ihre etwaige Übergriffigkeit. Plötzlich wurde die Tür aufgesperrt und Gerda Wiese trat, mit sichtlich glasigen Augen, vor ihre Nachbarin.

„Kaum gibt Ihr Mann einmal Ruhe, muss man sich auch noch gegen Sie behaupten.“

„Ich wollte eigentlich nur eine Art Waffenstillstand schließen, aber wenn es nicht passt...“

Gabi hielt dabei die mitgebrachte Weinflasche in die Höhe und glaubte ein kurzes Lächeln auf Gerda Wieses strengem Gesicht erkannt zu haben. Nur wenige Augenblicke hatte sich der Wind gedreht und Gabi fand sich am Küchentisch ihrer Nachbarin wieder, während diese den Rotwein in die entsprechenden Gläser einschenkte.

Manfred hatte es sich in der Zwischenzeit vor dem Fernseher bequem gemacht, so dass die beiden Frauen in Ruhe ihren Zwist bereinigen konnten. Doch nach nur wenigen und überschaubaren Tiraden gegen Gabis Mann, legte sich der Unmut bei Gerda recht schnell und Gabi gewann den Eindruck, dass sie froh und erleichtert über den unangemeldeten Besuch zu sein schien.

Gerda gewährte sogar kleine Einblicke in ihre Vergangenheit, bevor es sie in die Lindenstraße verschlagen hatte. Doch beim letzten Glas, was die Flasche Rotwein erübrigte, sprach Gabi ihre gewonnenen Eindrücke an, als Gerda vor zwei Tagen die Post aus ihrem Briefkasten fischte.

„Wie kommen Sie darauf, dass mich schlechte Nachrichten ereilt haben könnten?“ fragte Gerda neugierig und zugleich unsicher nach.

„Ich besitze recht gute Menschenkenntnis und glaube bemerkt zu haben, dass Sie in diesem Moment irgendwas beschäftigt hat. Und ich meine damit nicht die zersprungene Glühbirne, die mein Mann auswechseln wollte.“

Gerda hatte selbst auch schon reichlich von dem roten Tropfen konsumiert und ließ sich zu einem schweren Stöhnen verleiten, was Gabi nur noch mehr in ihrer Annahme bestärkte.

„Meine Tochter hat mir geschrieben.“

„Ja richtig, ich habe fast vergessen, dass sie eine Tochter haben. Sie haben sie ja bereits vor längerer Zeit erwähnt. Hoffentlich waren es angenehme Nachrichten.“

„Ich habe seit Jahren kaum mit Anja gesprochen. Wahrscheinlich war ich deswegen etwas verwundert. Aber Ihnen scheint ja nichts zu entgehen.“

Gabi war mittlerweile zu sehr angetrunken, als dass sie sich wegen dieser Aussage brüskierte.

„Wie alt ist ihre Tochter nochmal und wo lebt sie?“

„Anja ist mittlerweile 37 Jahre alt und lebt in Nürnberg, wie ich auch erst erfahren habe. Sie kennen das sicher... Mütter und Töchter haben manchmal ein schwieriges Verhältnis zueinander.“

„Ich sehe das gerade bei meiner Stieftochter Iffi und ihrer 16-jährigen. Aber sicher kann man die Unstimmigkeiten bereinigen, sonst würde Ihre Tochter Ihnen wohl kaum schreiben.“

„Sie hat ihren Besuch für November angekündigt und das macht mich in der Tat etwas nervös. Ich habe Marlies seit gut 7 Jahren nicht mehr gesehen.“

Gabi riss ungläubig ihre Augen auf, da sie kaum glaubte was sie da vernahm.

„7 Jahre? Das wusste ich nicht. Ich kann es mir kaum vorstellen, mit dem eigenen Kind so lange keinen Kontakt zu haben.“

„Sie haben ja schließlich auch keine eigenen Kinder, wenn ich mich richtig erinnere,“ giftete Gerda nun wieder in gewohnter Manier, womit Gabi überfordert zu sein schien.

Sie wollte gerade nicht ihre Erinnerungen an Max ausbreiten, so dass die fromme Katholikin ihren Rückzug beschloss, was auf Gerda Wiese irritierend wirkte. An der Tür zeigte sich der neue Hausdrachen ungewohnt zahm und fragte kleinlaut nach einer Wiederholung des nachbarschaftlichen Austauschs. Gabi hatte nichts dagegen einzuwenden, ehe sie in ihre Wohnung zurücktaumelte und erstmal den Wein sacken lassen musste.

In der Tat hatte sie Gerda Wiese zum ersten Mal von einer anderen Seite kennen gelernt, die ihr klar zeigte, dass auch hinter der rauen Fassade ihrer Nachbarin eine Geschichte liegen musste, die sie derart unterkühlt und uneinsichtig hatte werden lassen. Und Gabi zeigte schon immer Interesse am wahren Ich eines Menschen, auch wenn dieses auf den ersten Blick alles andere als einladend, sondern vielmehr abweisend auf Fremde wirkte.

Doch die „Zuckerbäckerin“ musste sich zuerst einmal ausnüchtern, ehe sie Gerda Wiese und der Geschichte ihrer Tochter Anja auf den Grund gehen wollte.



Samstag, 16.10.2021, 19:24 Uhr

Iffi und Roland hatten ihren Plan als vermeintliches Familienessen getarnt, für welches sie sich von Konstantin und Lea, gemeinsam mit Tochter Antonia, hatten einladen lassen. Und der perfide Plan schien tatsächlich aufzugehen, nachdem Iffi großzügig darüber hinweg schaute, dass Konstantin und Lea ihrer minderjährigen Tochter Cocktails kredenzten.

Nach dem Dessert schien Antonias Pegel derart angestiegen zu sein, dass ihre Zunge immer lockerer wurde und sie kleine Eindrücke in das gemeinsame Beziehungsleben mit Hamudi offenbarte. Das nahmen Iffi und Roland zum Anlass, sich zurückzuziehen, wobei sie Antonia ausdrücklich eine Verlängerung genehmigten.

Während Toni und Lea sich in der Küche einen letzten Cocktail genehmigten, führte Konstantin seinen Vater und dessen Frau zur Tür.

„Junge, du weest Bescheid,“ erinnerte Roland seinen Sohn an die getroffene Absprache. „Du fühlst der kleenen Kr...Kratzbürste ä bissel uff'n Zahn und bringst sie dann wohlbehalten nach Hause.“

„Wir verlassen uns da auf Lea und dich,“ fügte Iffi hinzu und fühlte sich dabei noch immer unwohl, ihre Tochter ausgerechnet bei Konstantin zurückzulassen.

„Obwohl ich ja eigentlich nicht viel davon halte, Antonia unter Alkohol über ihre Beziehung auszufragen,“ äußerte Konstantin zum wiederholten Male seine Bedenken.

„Junge, Mensch, du weest doch wie die kleene ... Prinzessin auf unseren Nerven rumtanzt. Wir wollen doch keene schlüpfrigen Details aber sie vielleicht ä bissel besser verstehen. Jetzt lass uns nisch im Stich, hörst'e.“

Konstantin gab sich geschlagen und nickte, um sich dadurch wenigstens seinen Vater vom Hals zu schaffen. Kurz darauf begab er sich wieder in die Küche, um sich seiner zugetragenen Aufgabe zu widmen.

Tatsächlich plauderte Antonia, kaum dass die „Alten“ das Feld geräumt hatten, wortwörtlich aus dem Nähkästchen. Doch viel mehr als Lobeshymnen und Liebesarien auf ihren Freund Hamudi waren dabei kaum zu vernehmen. Lea hatte sich selbst schnell wiedererkannt und ahnte, dass Antonia ihrem Freund förmlich verfallen war.

„Und du hast ihm die Sache mit der fremden Blondine vor seiner Haustür echt abgekauft?“ wollte die Influencerin wissen, woraufhin Antonia blauäugig nickte und ein schwärmerisches Grinsen an den Tag legte.

„Sie war seine Cousine und ist gerade erst nach München gezogen. Ich hab echt total überreagiert und mich einfach zurückgezogen.“

„Das war doch der Wahlabend, als deine Mutter und Roland über Stunden nach dir gesucht haben,“ erkannte Konstantin die zeitliche Einordnung, woraufhin Antonia überschwänglich nickte, aber über den weiteren Verlauf jenen abends Stillschweigen bewahrte.

Nur eine weitere Stunde später schien Antonia genug getrunken zu haben, so dass Konstantin seine Stiefschwester zu deren elterlichen Wohnung in die Kastanienstraße begleitete.

„Soll ich noch mit hochkommen oder schaffst du es allein?“ fragte er gewohnt zuvorkommend.

„Lass mal, ich schaffe es schon noch allein bis nach oben. Ach Konstantin, es tut echt gut, so mit dir reden zu können. Nach allem was war...“

Konstantin nickte nur, während er sich nur zu gut daran erinnerte, was Antonia da unterschwellig ansprach. „Jetzt wo Nico auch nicht mehr hier wohnt, wirst du vielleicht mein großer Bruder, dem ich alles anvertrauen kann.“

„Gibt es denn da etwas, was du mir anvertrauen möchtest?“ ergriff Konstantin die Chance, doch noch mehr zu erfahren.

„Hamudi ist echt ein toller Typ und nicht so ein unreifer Junge, wie die in meiner Klasse. Er hat vielleicht nicht immer Zeit und ist auch nicht immer gleich erreichbar, aber das ist halt der Preis, wenn man sich in einen älteren Typen verliebt. Konstantin, ich habe damals gedacht, ich könnte mich nie wieder verlieben. Also nach dir...“

Konstantin schluckte nervös über diese Aussage. „Doch Hamudi behandelt mich wie eine Prinzessin und ist immer so verständnisvoll und einfühlsam. Er sieht mich nicht als Kind, sondern als junge Frau, mit all meinen Wünschen und Bedürfnissen. Das klingt wie aus einer billigen Seifenoper, aber er ist der Mann meines Lebens. Das fühle ich und er fühlt es auch. Gute Nacht.“

Antonia hauchte Konstantin einen Kuss auf die Wange, ehe sie nach oben wankte. Kurz darauf kehrte auch Konstantin in die eigenen vier Wände zurück, wo Lea bereits ungeduldig auf ihn wartete, um ihn mit Küssen zu überhäufen.

„Ich war doch nur über die Straße und nicht in der Fremdenlegion.“

„Ich glaube ich habe auch einen Sitzten,“ versuchte Lea ihre Überschwänglichkeit zu entschuldigen, während Konstantin ernst und verhalten blieb. „Was ist denn los? Hat sie sich dir etwa wieder an den Hals geworfen?“

„Nein,“ erklärte Konstantin vehement, ehe er nachdenklich ins Leere blickte.

„Aber die Art und Weise, wie sie über diesen Hamudi spricht...“

„Sie ist halt verknallt und diesmal zum Glück in den Richtigen.“

„Nein, das meine ich nicht. Es klingt viel eher so, als wäre sie ihm fast schon hörig. Wenn du mich fragst, ist ihr dieser Hamudi haushoch überlegen und spielt mit ihr, wie er es gerade für richtig hält.“

„Sag das bloß nicht Iffi oder deinem Vater, sonst müssen wir in Zukunft ständig Babysitter für Antonia spielen.“

„Ich hab da echt ein ungutes Gefühl.“

„Das lässt sich ändern,“ übergang Lea die Befürchtungen ihres Freundes und zog ihn regelrecht in das gemeinsame Schlafzimmer, wo sich Konstantin von den Reizen seiner Partnerin verführen ließ.



Dienstag, 26.10.2021, 17:58 Uhr

„Ich bin dann drüben bei Elli,“ rief Mila ihrem Vater vom Flur aus zu, der in der Küche mit dem Abendessen beschäftigt war und kaum auf die Flucht seiner Tochter reagieren konnte.

„Wofür mache ich denn hier Omas geliebte Maultaschen?“ rief er Mila noch hinterher, doch diese hatte die Worte längst nicht mehr vernommen. „Das hat man jetzt davon, wenn man sich die Beine in der Küche in den Bauch steht,“ beschwerte sich Klaus zu sich selbst und drehte den Herd nach unten.

Nachdem er sich ein Glas Rotwein eingeschenkt hatte und gerade in den Versuch kam, am selbigen zu nippen, erklang plötzlich der Klingelton seines Smartphones und ließ Klaus innerlich zusammensucken.

„Wer will denn jetzt wieder irgendwas von mir?“ rätselte Klaus genervt und blickte auf das Display seines Telefons, das nur einen anonymen Anrufer ankündigte.

„Beimer?“ meldete sich der freiberufliche Journalist, ehe er sich nun doch einen Schluck des vollmundigen Rotweins gönnte.

Rauschen und Schweigen hallten ihm aus der Ohrmuschel entgegen.

„Hallo, ist jemand da?“

„Klaus?“

Wieder Schweigen.

„Ja, verdammt. Nina?“

„Hier ist Neyla, Klaus.“

Nun setzte abermals Schweigen ein, was diesmal allerdings von Klaus ausging. Mit seiner flüchtigen Verflommenen hatte er in keinster Weise gerechnet, was Neyla am anderen Ende der Leitung ebenfalls dämmerte.

„Endlich hab ich es geschafft dich zu erreichen,“ sprach Neyla erleichtert mit dumpfer Stimme, ehe auch Klaus seine Fassung wiedererlangte.

„Neyla, bist du es wirklich? Ich habe schon gedacht, ich höre nie wieder etwas von dir.“

Tatsächlich waren bereits 4 Monate vergangen, seit Klaus seiner Exfrau zur Flucht nach Tunesien verholfen hatte, nachdem diese in ihrer Psychose kurzerhand das Baby von Erzfeindin Angelina Dressler aus dem Krankenhaus entführt hatte.

„Wo bist du, Neyla?“

„Ist Nina gerade bei dir?“

„Nein, sie ist mit Ida unterwegs, müsste aber jeden Augenblick zurückkehren. Ich war krank vor Sorge. Wie ist es dir ergangen? Lief alles gut mit den gefälschten Papieren oder gab es Probleme?“

„Es ist alles gut, Klaus. Ich bin vor zwei Monaten hier in Monastir angekommen und arbeite als Zimmermädchen in einem Hotel. Es wird nicht gut bezahlt, aber ich komme aus.“

„Ich bin so froh das zu hören,“ erwiderte Klaus erleichtert, ließ sich auf einen Küchenstuhl nieder und gönnte sich einen weiteren Schluck aus seinem gefüllten Weinglas. „Hast du Yussuf gesehen?“

„Nein. Er hat alle Kontaktversuche von mir abgeblockt. Aber ich bin trotzdem froh, wieder hier zu sein. Oh Klaus, ich musste oft an dich denken und einfach anrufen, um mich bei dir zu bedanken. Ohne dich wäre mein Leben vorbei und ich als Kindesentführerin verurteilt worden. Wie geht es denn dem Kleinen?“

Klaus schwieg, während er darüber sinnierte, ob er nicht besser sparsam mit irgendwelchen Auskünften bezüglich Angelinas Baby umgehen sollte. Doch schließlich schien es ihm doch egal zu sein, schließlich lagen mehr als 2.000 Kilometer zwischen Neylas Aufenthaltsort und München.

„Angelina ist nun schon seit längerem bei ihrem Bruder und kümmert sich dort um ihren Sohn. Ich bin so froh und erleichtert, dass diese Sache so glimpflich für alle Beteiligten ausgegangen ist.“

„Was ist glimpflich ausgegangen, Klaus?“ durchbrach plötzlich Ninas unerwartete Stimme das Telefonat und ließ Klaus in sich zusammenfahren, so dass er sein Rotweinglas umstieß und sich die Flüssigkeit auf dem Tisch ausbreitete.

„Nina, was schleichst du dich denn so an?“ warf Klaus seiner Partnerin haltlos vor, während diese die kleine Ida auf ihrem Arm trug.

„Heranschleichen? Ich wohne hier, schon vergessen? Mit wem sprichst du denn da gerade?“

Klaus drückte gedankengegenwärtig auf eben jene Taste, die das Telefonat augenblicklich beendete.

„Das war Phillip,“ flüchtete sich Klaus schließlich in Ausreden, was Nina allerdings nicht zufrieden stellte, schließlich war sie nicht von ungefähr mit Haut und Haaren Polizistin.

„Liebe Grüße an Phillip. Stell doch mal auf Lautsprecher um, dann kann ich auch kurz mit ihm reden.“

„Wir waren in der Minute fertig, als du dich mit unserem kleinen Sonnenschein angeschlichen hast.“

Klaus liebte die kleine Ida, doch Nina ließ es damit nicht auf sich beruhen.

„Gab es Probleme?“

„Wie kommst du denn darauf?“

„Du sagtest, dass du froh bist, dass alles so glimpflich ausgegangen sei.“

Klaus stockte für den Bruchteil einer Sekunde der Atem, ehe er sich in geübten Ausflüchten versuchte. Wahrscheinlich war das der Segen eines Journalisten, sich mit Wortgewandtheit aus der Affäre zu reden.

„Das war eher allgemein gehalten. Es sah ja nicht immer so rosig für unseren Phillip aus, nach dem abrupten Ende des Tischleins.“

Nina hielt einen Moment inne, in dem sie ihren Klaus prüfend musterte, ehe sie ein zufriedenes Lächeln auflegte und mit dem Kopf nickte.

„Da sagst du was. Umso schöner für ihn, dass er in Amsterdam offenbar endlich angekommen ist. Wir sollten ihn nächstes Jahr wirklich mal einen Besuch abstatten. Ein kleiner Patchwork-Familienausflug in die Niederlande. Also ich hätte nichts dagegen einzuwenden.“

Klaus nickte grinsend, auch wenn das viel mehr der Erleichterung zu schulden war, dass Nina ihm seine Ausreden abgekauft hatte.

„Ich wechsele mal eben die Windel unserer jungen Dame. Es tut dringend Not.“
„Und danach gibt es selbstgemachte Maultaschen,“ rief Klaus seiner großen Liebe hinterher, die sich mit Ida bereits auf dem Weg ins Kinderzimmer befand.
Daraufhin wischte Klaus den Rotwein vom Tisch und schenkte sich großzügig ein weiteres Glas nach, welches er zur Beruhigung seiner Nerven gerade mehr als nötig hatte.



Sonntag, 31.10.2021, 18:30 Uhr

Alex hatte an der Idee einer „Straßen-Halloween-Party“ festgehalten, so dass das Event am Sonntag, der in einigen Gebieten der Bundesrepublik auch als Reformationstag feierlich begangen wurde, über die Bühne ging.

Alles hatte sich bestens gefügt. Die erforderlichen Genehmigungen seitens der Stadt München sowie der Nachbarn aus der Lindenstraße waren beinahe ein Kinderspiel. Alex musste nur sicherstellen, dass sich die Gäste seines Events an die bestehenden Abstandsregeln hielten, wofür er eigens Personal anheuerte, die darauf insbesondere achteten.

Am Ende reichte eine kleine Straßenbühne vor den Toren der Werkstatt sowie eine Imbiss- als auch eine Getränkebude aus, um den neugierigen Passanten einen kleinen Obolus zu entlocken.

Der Halloween-Abend gestaltete sich als geselliges und mitunter kostümiertes Beisammensein unter Freunden und Nachbarn, ohne dabei auf Profit abzielen. Alex hatte bewiesen, dass er immer noch etwas auf die Beine stellen konnte, auch wenn die kurzfristige Abendgestaltung eher ein Loch in seinen Geldbeutel gerissen hatte.

Am Nachmittag waren Familien mit ihren verkleideten Kindern auf eine Bratwurst oder Zuckerwatte erschienen, um den kurzweiligen Klängen der jungen Band zu lauschen und sich in guter Gesellschaft zu wissen. Gegen Abend erschienen dann auch einige jener Nachbarn, mit deren Anwesenheit Alex kaum gerechnet hatte.

Lisa, Murat und Deniz stellten die Adams-Family dar, während sie Alex zu dem gelungenen Beisammensein gratulierten.

„Sowas hat die Lindenstraße längst mal wieder gebraucht,“ stellte Lisa ungewohnt ausgeglichen fest, worauf Alex seinen Chef Murat kritisch beäugte.

„Es müssen ja nicht immer Demonstrationen sein, auf denen man sich versammelt.“

„Du erscheine morgen lieber pünktlich in der Shisha-Bar,“ mahnte Murat mit einem Augenzwinkern. „Ich musste in den vergangenen Tagen oft genug ohne dich auskommen.“

„Papa, bekomme ich jetzt einen Kinderpunsch?“ drängelte schließlich Deniz, was Murats guter Laune keinen Abbruch nahm.

„Sie fangen immer früher an.“

Währenddessen hatten sich auch vor dem „Akropolis“ einige Nachbarn und Freunde versammelt, wenn auch weniger auffällig kostümiert. Beate hatte sich nur blutunterlaufene Augen geleistet, um die Gäste des griechischen Lokals nicht vollends zu verschrecken. Ihr Liebster Vasily hatte sich hingegen eine Halloween-Maske ala Michael Myers aufgesetzt und wurde damit zum Augenmagnet.

„Wehe, jemand legt Hand an meinen Serienkiller, dann bekommt er es mit mir zu tun,“ steckte Beate die Grenzen ab und drückte dem Maskenmann an ihrer Seite einen Kuss auf, woraufhin die kleine „Hexe“ Elli nur mit dem Kopf schüttelte.

„Könnt ihr mich einmal nicht in Verlegenheit bringen?“

Auf diese Bemerkung musste Carsten kurz aber lauthals auflachen, welcher selbst als eine Art „Zombie-Arzt“ in Erscheinung trat.

„Was gibt es bei den vorlauten Worten meiner werten Frau Tochter denn bitte zu lachen?“ wollte Beate von ihrem Bruder erfahren, doch dieser winkte nur ab.

„Sie spricht mir eben immer wieder aus der Seele, Bea. Ich werde sie echt vermissen, wenn ich in zwei Wochen wieder in Richtung Kuba aufbreche.“

„Dann bleib doch am besten hier und lass deinen Verlobten anreisen,“ fügte nun Frank hinzu, der völlig unmaskiert dem bunten Horrortreiben beiwohnte.

Seit einem Monat lebte er nun bereits wieder bei seinem Stiefbruder Carsten und suchte abermals eine eigene Bleibe, nachdem ein weiterer Versöhnungsversuch mit Ehefrau Nicole kläglich gescheitert war.

Dafür blieb sich Anna treu und damit dem Spektakel fern, schon allein um Frank nicht über den Weg laufen zu müssen. Nach wie vor herrschte Funkstille oder vielmehr Eiszeit zwischen Frank, ihr und vor allem Gung, der sich scheinbar nur noch während der regulären Öffnungszeiten der „Süßen Sünde“ in der Öffentlichkeit zeigte. Darüber war Frank nicht gerade enttäuscht, schließlich hatte er Gungs harte Rechte noch in bester Erinnerung, als er diese am Wahlabend in September gegen den Dressler-Sohn entlud.



Auch Helga und William wollten dem Halloween-Spektakel auf der Lindenstraße kurz beiwohnen, wofür die rüstige 81-Jährige extra zwei Monster-Masken aus dem Internet bestellt hatte.

Als Helga mit ihrem Veteranen schließlich aufbrechen wollte, moserte dieser in aller Gewohnheit.

„I don't know why I should visit this trash.“

„Alex hat sich alle Mühe gegeben, diese Halloween-Straßenparty zu organisieren.“

„Und deshalb muss ich mich hinter einer Maske verstecken, nur damit der Drückeberger zufrieden gestellt wird?“

„William, bitte nicht schon wieder diese Diskussion,“ erwiderte Helga genervt, die längst müde von den ständigen Widerworten ihrer neuen Liebe geworden war.

Doch sie wollte sich nicht ständig über die gleichen Beschwerden Williams aus der Ruhe bringen lassen, schnappte sich ohne ein weiteres Wort ihre Horror-Maske und zog die Tür hinter sich ins Schloss.

Im Erdgeschoss holte sie, wie zuvor verabredet, ihre ehemaligen Mitbewohner zu dem kleinen Spektakel vor der Haustür ab. Während sich Andy nicht wirklich besser gelaunt zeigte und mit einem Bier ins Freie eilte, damit er die Pflichtkür schnellstmöglich hinter sich bringen konnte, ließen sich die beiden Damen der Schöpfung etwas mehr Zeit.

Gabi präsentierte sich als untote „Zuckerbäckerin“, mit tiefen und dunklen Augenringen inmitten des kahl gepuderten Gesichts, aber mit einem blutverschmierten Brötchenwender ausgestattet.

„Wo ist denn William?“ wollte sie wissen, während die beiden Frauen auf den Bürgersteig traten.

„Er will wie immer seine Ruhe haben und versackt wohl doch lieber auf dem Sofa. Wie jeden Abend also.“

„Das klingt aber nicht wie das Paradies, dass du dir immer ausgemalt hast.“

Helga seufzte schwermütig und henkelte sich bei ihrer besten Freundin ein.

„Wenn ich ehrlich bin, fehlen mir unsere gemeinsamen und geselligen Abende, als wir noch zusammengewohnt haben.“

„Aber du wolltest doch die Zweisamkeit mit William.“

„Aber dabei habe ich mir sicher nicht vorgestellt, dass wir uns nur noch in der Wohnung verkriechen und ich ihm ständig alles nachtragen muss. Unsere WG hat mich aufblühen lassen, nach Erichs schrecklichen und plötzlichen Tod. Andy und du habt mir gezeigt, dass man auch im Alter noch etwas vom Leben erwarten kann. Schon allein unsere kleinen Dart-Turniere oder das gemeinsame Nordern-Walking haben mir so viel Elan und Mut gegeben. Mit William allerdings...“

Helga atmete abermals tief durch, während sich Tanja, Simon und Sunny Schildknecht als verummte Geisterwesen an ihnen vorbeizwängten und einen fröhlichen „Guten Abend“ im Chor wünschten.

„Helga, du musst mit William sprechen, sonst wird sich nichts ändern.“

„Was denkst du, wie oft ich das bereits versucht habe?“

„Dann hol seine Tochter Iris ins Boot. Manchmal braucht man die richtigen Verbündeten, um ein Ziel zu erreichen.“

„Hat man dir das etwa in der Sonntagsmesse offenbart?“ witzelte Helga.

„Das vielleicht nicht. Aber zwischen Andy und dieser Gerda Wiese ist es ganz ähnlich. Nur wenn ich mich mit ihr gut stelle und versuche auch ihren Standpunkt zu verstehen, kann ich vielleicht endlich etwas Ruhe zwischen den beiden Dickköpfen schaffen.“

„Also vergleichst du mich jetzt gerade mit der griesgrämigen Wiese oder mit deinem Dickkopf von Ehemann?“

Gabi ersparte sich besser einem weiteren Kommentar und ließ ein herzhaftes Lachen ihrer Kehle entspringen, zu dem Helga nur einen Augenblick später einstimmte und damit endlich die gute Laune aus sich herauslockte.



Jack und Ben wären an diesem letzten Sonntag im Oktober viel lieber unter sich geblieben, doch Emma und Elias bestanden beharrlich darauf, dem gruseligen Treiben auf der Lindenstraße beizuwohnen.

„Jetzt komm schon, Mama,“ rief Elias ungeduldig, während er als bunt bemalter Horror-Clown ins Freie stolperte.

Emma hatte ihren Vater Vasily währenddessen erspäht und rannte ihm als dunkle Fee „Maleficent“ sowie den Worten „Papa, pass auf sonst verfluche ich dich“ entgegen.

Jack und Ben hingegen hatten sich nur einige Schürfwunden aufgemalt, die bereits ihren Mangel an Freude auf diese Maskerade erkennen ließen. Während Elias von seinem „untoten Piraten-Vater“ Alex freudig erwartet wurde, schlenderten Jack und ihr Biker gemütlich in Richtung Bühne, um zumindest die rockigen Klänge der Band genießen zu können.

Nachdem sie kurz ihre Nachbarn begrüßt hatten, wippte das Liebespaar im Takt der Musik und schenken sich dabei immer wieder so frisch verliebte Blicke, als hätten sie sich gerade erst ineinander verliebt.

„Schön, dass ihr auch da seid,“ wurde das Paar schließlich von Tanja aus dem Hintergrund begrüßt.

Jacks Reaktion blieb allerdings verhalten, als sie Sunny erblickte, die seit kurzem auch gern wieder als ihr altes Ego Marek in Erscheinung trat.

Diese Tatsache hinterließ unerwartete Skepsis in Jack, was sowohl Ben als auch Sunny längst erkannt hatten.

„Schön euch auch hier zu sehen,“ brachte Sunny den beiden, trotz aller Vorbehalte und Unbehagen, dennoch entgegen.

Jack und Ben lächelten nur flüchtig, ehe sie sich wieder ganz ihrer Hingabe zueinander widmeten und sich gegenseitig in den Armen hielten. Sunny und Tanja hatten die Wortkargheit dabei längst richtig interpretiert und steuerten auf Carsten, Beate und Vasily zu, von denen sie sich freudvollere Zuneigung erhofften.

Schließlich stimmte die Live-Band ruhigere Töne an, ehe sie die erste Textzeile zu Ed Sheerans Klassiker „Thinking out loud“ zum Besten gaben. Jack und Ben tanzten innig miteinander, während sie sich einander zugewandt kaum aus den Augen ließen.

„Du hast so wahnsinnig schöne Augen,“ säuselte Ben seiner Liebsten zu, ehe er sich zärtlich an ihren Ohrläppchen zu schaffen machte.

„Weil sie dich anschauen,“ erwiderte Jack beinahe schmalzig, als würden beide gerade für eine klassische Hollywood-Romanze vor der Kamera stehen.

„Jack,“ hauchte Ben nun eindringlich, während er seine große Liebe weiterhin mit den Augen fixierte. „Ich habe endlich das Gefühl angekommen zu sein. Wir sind wieder zusammen, du bist wieder gesund und kannst dich an alles erinnern und deine beiden Kinder machen das Glück perfekt.“

„Ich fühle mich gerade wie die Hauptperson in einer Rosamunde-Pilcher-Verfilmung,“ scherzte Jack, obwohl ihre Gefühle nicht trefflicher formuliert sein konnten.

Umso unerwarteter und perplex erschien sie, als Ben plötzlich vor ihr niederkniete, ihre Hand bedeutungsvoll in die seine legte und dabei den Blickkontakt nicht abreißen ließ.

„Was soll das denn jetzt werden?“ fragte Jack mit mulmigem Gefühl darüber, was wohl als nächstes folgen würde.

„Jack, ich kann mir kein besseres Leben vorstellen als gemeinsam mit dir und deinen beiden bezaubernden Kindern. Vielleicht hältst du das gerade für völlig übertrieben und sentimental aber ich fühle, dass es keinen geeigneteren Augenblick gibt, als wir ihn gerade jetzt erleben. Jack Aichinger, ich frage dich aus tiefstem Herzen...“

Jack schluckte nervös, während sich die benachbarten Augenpaare auf die Situation richteten, in der sich die zweifache Mutter gerade befand.

„Möchtest du dein Leben mit mir teilen und mich heiraten?“

Nachdem Ben diese bedeutungsvolle Frage gestellt hatte, lief zeitgleich die vorgetragene Ballade der Band sanft aus und eine spannungsvolle Stille setzte ein. Während Jack auf ihren Partner blickte, der auf Knien gerade um ihre Hand anhielt, heizte sich die Stimmung der Menge dadurch nur noch mehr auf, bis sämtliche Menschen um Jack und Ben herum das Liebespaar anfeuerten und Jack regelrecht zu einer Antwort nötigten.

Doch wie würde diese ausfallen? Schließlich hatte sich Jack noch nie von einer Übermacht der Mehrheit hinreißen lassen und ihre ganz eigenen Ansichten. Passte das Bild einer liebevollen Ehefrau dabei in die eigensinnige Weltanschauung der jungen Frau, die gerade erst wieder zu sich selbst gefunden hatte?

Das war die Folge 67 (1825):

Dunkle Mächte

Nur für den privaten Gebrauch! Die Urheberrechte liegen bei der gff.

©2021

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

**Spieltage dieser Folge: Freitag (01.10.2021), Donnerstag (07.10.2021), Sonntag (10.10.2021),
Samstag (16.10.2021), Dienstag (26.10.2021) & Sonntag (31.10.2021)**

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Iffi Zenker-Landmann
Antonia Zenker
Roland Zenker
Alexander Behrend
Iris Brooks
Andy Zenker
Gerda Wiese
Manfred Wiese
Gabi Zenker
Konstantin Landmann
Lea Starck
Mila Beimer
Klaus Beimer
Neyla Beimer
Nina Zöllig
Lisa Dagdelen



Murat Dagdelen
Deniz Dagdelen
Beate Flöter
Vasily Sarikakis
Elli Flöter
Carsten Flöter
Frank Dressler
Helga Beimer
William Brooks
Tanja Schildknecht
Sunny Schildknecht
Simon Schildknecht
Jack Aichinger
Ben Hofer
Elias Aichinger
Emma Sarikakis